

Horizonte

Pfarrblatt Aargau Aarau-Zofingen



Quelle: Roger Wehrli

Über das Leben hinauswachsen

Hundert Menschen sterben jedes Jahr im Hospiz in Brugg. Für jede und jeden Verstorbenen wird ein farbiger Stein an die Spirale an der Wand gesetzt. So wächst ein Symbol des Lebens und der Unendlichkeit.

2 Zu Ende leben

Das Hospiz Aargau betreut Menschen am Ende ihres Lebens.

4 Kirchenasyl

Eine alte, umstrittene Tradition der Kirche.

Horizonte online

Sämtliche Artikel und noch mehr auf www.horizonte-aargau.ch

KOLUMNE

Pfrn. Dr. Martina Holder-Franz

Bildungsverantwortliche Palliative Care
der drei Landeskirchen im Aargau



Quelle: zVg

WAS DIE LIEBE VERMAG

Seit Jahren begleite ich als Seelsorgerin ein älteres Ehepaar, welches auch gerne zum Gottesdienst geht. Vor einigen Jahren erkrankte die um einige Jahre jüngere Frau an Alzheimer. Liebevoll kümmerte sich der Ehemann um seine Frau, und auch die Kinder, die nicht in der Nähe wohnen, nahmen Anteil am Ergehen der Eltern. Beide gingen täglich spazieren, und wenn ich Frau G. antraf, lächelte sie und sagte stets: «Es ist so schön, in der frischen Luft spazieren zu gehen.» Für die letzten Monate war ein Wechsel ins Pflegeheim notwendig.

Für die letzten Tage wurde eine Liege ins Zimmer gebracht, damit Herr G. bei seiner Frau übernachten konnte. Er betonte immer wieder: «Es ist so gut, ihre Hand zu halten.» Er fragte mich, ob ich noch einmal ins Heim kommen könne, er möchte gerne ein Lied singen. Als ich ins Zimmer trat, sass der Mann am Bett und sprach über alle Dinge ganz normal mit seiner Frau, obwohl sie scheinbar nicht mehr reagierte. Auf seinen Wunsch sangen wir «ihr» Lied und Frau G. schaute uns plötzlich mit grossen Augen an. Nach dem Lied schloss Frau G. ihre Augen wieder und ich sprach ein Gebet und einen Segen. Nach einem Moment der Stille sagte Herr G.: «Ich bin bereit, sie loszulassen, sie ist in guten Händen.» Zwei Tage später starb Frau G. und trotz der Trauer konnte Herr G. sagen: «Wissen Sie, auch wenn sie so krank war, sie war bis zuletzt meine liebe Frau.» Dieser Satz hat mich sehr berührt und ich durfte erleben, was die Liebe vermag, auch wenn jeder Tag viele Herausforderung mit sich brachte.

Letzte Schritte tun

Da sein, lachen und weinen. Das Hospiz Aargau betreut und begleitet Menschen in ihrer letzten Lebensphase.



Quelle: Alle Fotos: Roger Wehrli

Auch das Leben hat Platz und niemand muss extra leise sein: Blick ins Hospiz in Brugg.

Der Ort, an dem im Durchschnitt jede Woche zwei Menschen sterben, befindet sich an der Fröhlichstrasse. Ein gut gelaunter Mann in leuchtend rotem Kapuzenpulli begrüsst die Besucher. Der Strassenname, die Pullifarbe und der ungezwungene Empfang unterstreichen, was Lars Hollerbach später sagen wird: «Das Hospiz ist ein Ort des Lebens.»

FACHPERSONEN UND FREIWILLIGE

Hollerbach ist Mitglied der Geschäftsleitung des Hospizes Aargau mit seinen drei Bereichen Hospiz Stationär, Hospiz Ambulant und Hospiz Trauertreff. Im Haus an der Fröhlichstrasse in Brugg, wo früher die Geburtenabteilung des Bezirksspitals untergebracht war, nimmt das stationäre Hospiz Menschen auf, die unheilbar krank sind und deren Lebenszeit bald zu Ende geht. Hier verbringen sie, betreut von Fachpersonen aus Pflege, Physiotherapie, Psychologie oder Seelsorge, ihre letzten Monate, Wochen und Tage. Die Palliativ-Ärztin aus dem nahen Pflegezentrum Süssbach kommt mehrmals am Tag auf Visite vorbei. Für die Schmerztherapie werden die Spezialisten des Schmerzzentrums vom KSB hinzugezogen. Ganz wichtig sind die Freiwilligen, die den Menschen in der letzten Lebensphase Zeit schenken. Neben 30 Festangestellten engagieren sich etwa 100 Freiwillige in den drei Bereichen des Hospizes Aargau, das sich auch aus Spenden finanziert.

Das Hospiz hat zehn Zimmer. Einige der Türen sind geschlossen, andere haben bloss einen Vorhang gezogen: Jeder Patient entscheidet selbst über den Grad seiner Privatsphäre. Auf dem Flur läuft immer etwas, hier treffen Pflegende auf Angehörige, niemand muss extra leise sein. Der Umgang miteinander ist herzlich. «Im Hospiz betreiben wir keinen Aktionismus. Wir halten auch die Stille aus. Wir verhalten uns möglichst normal, wir sind natürlich, wir sind einfach da», erklärt Hollerbach. Auch das Sterben sei ein natürlicher Prozess: «Es vollzieht sich in Rhythmen, die nicht in unserer Hand liegen, es wird seinen Sinn haben.»

ABSCHIEDSRITUAL

Über hundert Menschen sterben im Durchschnitt jedes Jahr im Hospiz in Brugg. Einige leben nach dem Eintritt nur noch wenige Stunden, andere einige Monate. An diesem Nachmittag brennt vor einer Zimmertür eine Kerze. Vor wenigen Stunden ist hier ein Patient gestorben. Auch nach dem Tod herrscht im Hospiz keine Eile. In Ruhe können sich die Angehörigen verabschieden. Später, wenn die Bestatter den Sarg abholen, gehen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit der Kerze hinter dem Sarg her. Sie sprechen zum Beispiel einen Segen, erzählen eine Begebenheit aus der letzten Lebensphase des Verstorbenen



Lars Hollerbach ist Mitglied der Geschäftsleitung von Hospiz Aargau.

und nehmen dann Abschied vor dem Lift. «Hier ist unsere gemeinsame Reise zu Ende», sagt Hollerbach. Dieser klare Schlusspunkt sei wichtig, weil am nächsten Tag ein neuer Mensch kommt, der willkommen geheissen wird.

ERINNERN, LACHEN, WEINEN

Im hintersten Teil des Hospizes befindet sich das Stübli, liebevoll eingerichtet lädt es zum Verweilen ein. Eine breite Rampe führt vom Stübli hinaus auf die Dachterrasse. Dort ist vieles möglich: mit dem Bett rausfahren, unter dem Sternenhimmel übernachten, rauchen. Die Patientinnen und Patienten im Hospiz sollen bis zuletzt Würde und Autonomie wahren können. Auch beim Essen: Das Hospiz serviert auch halbe Portionen oder noch kleinere. Und dann, wenn jemand nicht mehr essen mag,

HOSPIZ AARGAU / LETZTE HILFE

Das Hospiz ambulant sucht Freiwillige, die kranke und sterbende Menschen zu Hause begleiten. Interessierte melden sich bei der Einsatzzentrale: 079 320 99 15.

www.hospiz-aargau.ch

Die Aargauer Landeskirchen vermitteln den Kurs «Letzte Hilfe». Er gibt Grundwissen zu Sterben, Tod und zu Palliative Care weiter und richtet sich an Laien. Die Kursleitenden sind bereit, für einen Donnerstag- oder Samstagkurs in Ihre Kirchgemeinde zu kommen. Bei Interesse kontaktieren Sie Ursula Güttinger, T: 062 838 00 10
E-Mail: kursadmin@ref-aargau.ch

auch nur noch einen Löffel vom Lieblingsjoghurt, eine Suppe, einen Orangenschnitz. «Menschen können hier letzte Schritte tun, nach ihren eigenen Wünschen. Würde jemand mitten in der Nacht einen Teller Pommes wünschen, wir würden es möglich machen», sagt Hollerbach.

An der Wand im Flur wächst eine Spirale aus farbigen Steinen. Jeder Stein ist vom Atlantik glattgeschliffen, sorgfältig bemalt und mit den Initialen einer Person versehen, die im Hospiz gestorben ist. Das Kunstwerk war nicht geplant, sondern hat sich nach und nach ergeben, ausgehend vom ersten Stein, den eine Frau während des Corona-Lockdowns im Jahr 2020 bemalte. Seither verziert sie für jeden Menschen, der im Hospiz stirbt, einen persönlichen Stein. Hollerbach ist glücklich über die Spirale. Sie ist nicht nur Blickfang, sondern bietet immer wieder Gesprächsstoff: «Verwandte von Verstorbenen kommen vorbei, betrachten den Stein, erinnern sich, lachen und weinen.»

TATKRÄFTIG UND FEINFÜHLIG

Maria Meier-Valente ist seit rund 30 Jahren als Freiwillige für das ambulante Hospiz tätig und betreut schwer kranke und sterbende Menschen in deren Zuhause. Mit ihrem Auto fährt sie in die hintersten Ecken des Kantons. Mehr als einmal ist sie bei ihren Einsätzen im Schlamm steckengeblieben, hat sich in einem Wald verfahren oder sich durch einen Schneesturm gekämpft. Die 80-Jährige ist seit den Anfängen beim Hospiz Aargau engagiert. Sie kannte dessen Gründerin Luise Thut persönlich und half beim Aufbau der Hospiz-Arbeit im Kanton. Als Einsatzleiterin koordiniert Meier-Valente auch die Einsätze der anderen Freiwilligen des ambulanten Hospizes. Die Freiwilligen bestimmen selbst, wie häufig sie einen Einsatz leisten wollen. Angehörige Schwerkranker können sich rund um die Uhr bei der Einsatzzentrale melden.

Auf die Frage, was eine Freiwillige oder ein Freiwilliger braucht, um diesen Dienst zu erfüllen, schildert Meier-Valente eine Situation, die sie erlebt hat: Kurz nach Weihnachten fuhr sie zu einem schwer kranken Mann, der von seiner Tochter gepflegt wurde. Als sie ankam, teilte die Tochter ihr mit, dass sie jetzt weggehe, weil sie den Vater nicht mehr pflegen könne und wolle. Meier-Valente versprach der Tochter, den Vater eine Nacht lang zu betreuen. Am nächsten Mittag müsse sie aber zurück



Maria Meier-Valente besucht kranke und sterbende Menschen zu Hause.

sein, um das weitere Vorgehen zu regeln. «Die Freiwilligen im ambulanten Einsatz müssen Entscheidungen treffen, heikle Situationen mit Fingerspitzengefühl regeln, aber auch Klartext sprechen», weiss sie. Manchmal herrsche vor Ort grosse Hilflosigkeit: «Ich muss den Menschen Sicherheit vermitteln.» Die Freiwilligen seien meist reifere Menschen, hätten Kinder grossgezogen oder die eigenen Eltern gepflegt. Sie selbst verbringt pro Jahr etwa 400 Stunden bei Patienten und etwa 400 Stunden am Telefon.

Meier-Valente hat viele Menschen sterben sehen. «Ich habe die Erfahrung gemacht, dass Sterben ganz individuell ist, jeder stirbt anders», sagt sie. Wenn sie im Auto nach Hause fährt, lässt sie frische Luft herein, hört Musik. Sie lässt das Erlebte unterwegs zurück und kommt leer zu Hause an. «Wer stabil im Leben steht, kann diese Aufgabe stemmen. Solange ich Auto fahren kann, mache ich weiter», sagt sie.

• MARIE-CHRISTINE ANDRES

IMPRESSUM

REDAKTION

Nägelistrasse 14, 5430 Wettingen
info@horizonte-aargau.ch

Silvia Berger (Agenda/Medien)

silvia.berger@horizonte-aargau.ch

Marie-Christine Andres Schürch

marie-christine.andres@horizonte-aargau.ch

Eva Meienberg

eva.meienberg@horizonte-aargau.ch

HERAUSGEBER

Röm.-Kath. Pfarrblattgemeinschaft Aargau

Geschäftsführende Leitung: Silvia Berger

T 079 279 84 55 silvia.berger@horizonte-aargau.ch

Präsident a. i.: Werner Weibel

werner.weibel@horizonte-aargau.ch

Im Kirchenasyl Zuflucht suchen

Geflüchteten kann das Kirchenasyl wertvolle Zeit verschaffen, um die ihnen zustehenden Rechte voll auszuschöpfen. Doch unter welchen Bedingungen ist Kirchenasyl möglich?

«Es gibt seit einiger Zeit wieder mehr Anfragen von Menschen, die im Kirchenasyl Zuflucht suchen», sagt Christoph Albrecht, Leiter des Jesuiten-Flüchtlingsdienstes der Schweiz. Der Seelsorger besucht seit 2016 regelmässig das Rückkehrzentrum in Glattbrugg bei Zürich. Dort befinden sich Menschen, die von den Schweizer Behörden einen Wegweisungsentscheid erhalten haben. Immer häufiger befänden sich dort auch Asylsuchende, die aufgrund der Dublin-Verordnung in der Schweiz gar kein Asylgesuch stellen dürfen, sagt Christoph Albrecht. Sie warteten dort auf ihre begleitete Rückreise. Die Menschen in den Rückkehrzentren lebten oft monatelang beengt, ohne Privatsphäre in Containern und verfügten lediglich über den Nothilfe-Betrag von zehn Franken pro Tag, schildert er die Situation der Betroffenen.

VERSCHLECHTERUNG DER SITUATION

Die Situation der Asylsuchenden habe sich verschlechtert, seit Kroatien im Schengenraum sei, sagt Christoph Albrecht. Seine Kolleginnen und Kollegen vom Netzwerk Migrationscharta haben vergangenes Jahr staatliche und zivilgesellschaftliche Institutionen in Kroatien besucht, die sich um die Asylsuchenden kümmern. Die Delegation hat systemische Mängel festgestellt in der Anerkennungsquote der Asylverfahren und bei der medizinischen Betreuung. Zurück in der Schweiz hat das Netzwerk Migration das Staatssekretariat für Migration (SEM) aufgefordert, darauf zu verzichten, die knapp 1000 Asylsuchenden, die in Kroatien zum

Netzwerk Migrationscharta

Das «netzwerk migrationscharta.ch» besteht aus 900 Menschen, welche die Migrationscharta unterzeichnet haben. Die Charta wurde 2015 publiziert als Grundlagentext für eine neue Migrationspolitik aus biblisch-theologischer Perspektive. Ihre Verfasser:innen sind evangelisch-reformierte und römisch-katholische Theolog:innen.



Geflüchtete Menschen während eines Anlasses des Mentoringprojekts Co-Pilot von Caritas Aargau im Jahr 2021.

ersten Mal registriert worden sind, für das Asylverfahren dorthin zurückzuschicken, wie es die Dublin-Verordnung will.

Die davon betroffenen Menschen im Rückkehrzentrum in Glattbrugg berichteten von schlimmen Zuständen in Kroatien, von Pushbacks, mit denen den Flüchtenden an der Grenze zu Kroatien das Recht verwehrt werde, einen Asylantrag zu stellen, erzählt Christoph Albrecht. Pushbacks sind ein Verstoß gegen das Völkerrecht. Der Zürcher Jesuit hört auch Geschichten von Gewalt in den kroatischen Asylzentren. Nach Kroatien wolle niemand zurück.

KIRCHENASYL – WIE GEHT DAS?

Christoph Albrecht hat Erfahrung mit dem Kirchenasyl. Um dessen Sinn verständlich zu machen, erzählt er die Geschichte von Peter, der in Wirklichkeit anders heisst. Peter hatte in der Schweiz einen Asylantrag gestellt, weil er fürchtete, in seinem Herkunftsland ins Gefängnis zu kommen und dort gefoltert oder gar getötet zu werden. Als politischer Flüchtling hätte er seinen Asylantrag aber in dem Schengenland stellen müssen, wo Peter seit einigen Semestern studierte, von dem er aber wusste, dass er in sein Herkunftsland ausgeliefert würde. Die

Schweizer Behörden entschieden jedoch, nicht auf Peters Asylgesuch einzugehen. Daraufhin unternahm der Abgewiesene Vorbereitungen für einen Suizid mit der Hilfe von Exit. Die Behörden erhielten Kenntnis von dem Vorhaben und wiesen den jungen Mann für eine Akuttherapie in die psychiatrische Universitätsklinik in Zürich ein. Nach der Entlassung kontaktierte Peter Christoph Albrecht. Dieser gewährte ihm zunächst Aufnahme in der Gemeinschaft der Jesuiten und schliesslich in den Räumen einer Kirchgemeinde. Peter fand sich in einem stillen Kirchenasyl wieder.

Das Kirchenasyl verschafft den flüchtenden Person Zeit, alle Rechtsmittel auszuschöpfen, um ihre Situation zu verbessern. «Das Hauptproblem für Asylsuchende ist nicht nur die Härte der hiesigen Rechtsprechung, sondern auch der schwierige Zugang zum Recht», sagt Christoph Albrecht.



Ungekürzte Fassung

Den ganzen Artikel lesen Sie auf:

www.horizonte-aargau.ch

TRADITION SEIT DER ANTIKE

Für das Kirchenasyl gibt es keine gesetzliche Grundlage. Seine Tradition reicht aber bis in die Antike zurück. Kirchenasyl ist eine christliche Form des zivilen Ungehorsams. Pierre Bühler, emeritierter Theologieprofessor und Verfasser des Manifests «Kirchen als Asylorte», erinnerte jüngst an einer Tagung in Zürich an das prophetische Wächteramt der Kirchen. An die Pflicht zu protestieren, wenn der Staat gegen eigene Rechtsprinzipien verstosse. Auf diese Argumentation stützten sich etwa Kirchenmenschen, die sich für die Konzernverantwortungsinitiative starkmachten. Diese Art des politischen kirchlichen Engagements stösst jedoch nicht nur auf Zustimmung im Kirchenvolk. Im Nachgang der Abstimmung wurde die Rolle der Kirchen im Abstimmungskampf kontrovers diskutiert. «Seit der Konzernverantwortungsinitiative sind die Kirchgemeinden vorsichtig, sich politisch zu exponieren», sagt Christoph Albrecht. Das habe Zurückhaltung zur Folge auch bei den Kirchenasylen. Wenn diese überhaupt noch gewährt würden, dann fast nur noch still. Auf den öffentlichkeitswirksamen Einbezug der Medien – auf das öffentliche Kirchenasyl – wird verzichtet, um die Behörden nicht zu provozieren.

KIRCHENASYL IST KEINE HEXEREI

Auch die Kirchen gewähren Asyl nur auf Beschluss entsprechender Gremien. Das duale System der katholischen Kirche mit der staatskirchenrechtlichen und der pastoralen Seite macht die Organisation des Kirchenasyls zwar komplexer, aber es hilft auch zur klaren Aufteilung unterschiedlicher Rollen. Nicht nur die kirchlichen Entscheidungsträger müssen genau wissen, worauf sie sich einlassen. Auch die Asylsuchenden brauchen eine minutiöse Aufklärung darüber, was es bedeutet, in einem Kirchenasyl zu leben. Die Lebensbedingungen in diesem Status sind streng, der Bewegungsradius ganz klein. Asylsuchende im Schutz der Kirche können weder Nothilfe noch Sozialhilfe beziehen. Sie sind fast gänzlich abhängig von der Kirchgemeinde. Zudem besteht die Gefahr, dass sie trotz gegenteiliger Absichten öffentlich exponiert werden. Finde ein Kirchenasyl dennoch statt, sei dieses aber oft auch für die Kirchgemeinde oder die Pfarrei mit ihren freiwilligen Helfenden eine bereichernde Erfahrung.

Man könne das Kirche sein in hohem Mass als sinnhaft erleben. «Kirchenasyl ist keine Hexerei», sagte Christoph Albrecht an der erwähnten Kirchenasyl-Tagung. Zusammen mit seinen Kolleginnen und Kollegen vom Netzwerk Migrationscharta ermutigte er die anwesenden Pfarrpersonen, Mitglieder von kirchlichen Behörden, hauptamtlichen und freiwillig engagierten Menschen, das Kirchenasyl auch in der eigenen Pfarrei oder Kirchgemeinde zu prüfen. Als Christinnen und Kirchen seien wir zuallererst dem weltweiten Reich Gottes verpflichtet, das keine Landesgrenzen und Ausgrenzung kenne.

• EVA MEIENBERG

KIRCHENRATSPRÄSIDENT LUC HUMBEL ZUM KIRCHENASYL

Haben Sie Kenntnis von einem Kirchenasyl im Kanton Aargau?

Luc Humbel: Mir ist kein Fall bekannt, der sich während meiner vierzehnjährigen Tätigkeit als Kirchenratspräsident zugetragen hat.

In welchen Situationen halten Sie ein Kirchenasyl für gerechtfertigt?

Dazu gibt es ein Grundlagenpapier der Römisch-Katholischen Zentralkonferenz (RKZ). Daran halten wir uns von der Römisch-Katholischen Kirche im Aargau. Aus diesem Papier geht hervor, dass der Anwendungsbereich eines Kirchenasyls sehr eng begrenzt ist, weil wir in der Schweiz einen funktionierenden und gut ausgebauten Rechtsschutz haben.

Angenommen eine Kirchgemeinde oder Pfarrei würden ein Kirchenasyl gewähren wollen. Auf welche Unterstützung seitens der Römisch-Katholischen Kirche im Aargau könnten sie zählen?

Wir wären darauf bedacht, dass der Entscheid gut abgewogen wird unter Einbezug beider Seiten des dualen Systems. Weder ein einzelner Seelsorger noch eine einzelne Kirchenpflegerin dürfte den Entscheid alleine fällen. Wir würden auch anregen, die Haltung der Kirchgemeinde oder allenfalls des Pfarreirates in den Entscheid miteinzubeziehen.

Die Landeskirche würde also vor allem vermitteln?

Vor allem würden wir erklären, was das Kirchen-

asyl ist. Es ist weder kirchenrechtlich noch staatsrechtlich verfasst. Das Kirchenasyl hat klare Grenzen. Es gilt zu beachten, dass ein solches Engagement nicht vorschnell, zwar aus einem guten Willen heraus entstanden, in einer Sackgasse landet.

In Deutschland werden jährlich mehrere Hundert Kirchenasyle gewährt. In der Schweiz sind es eine Hand voll. Warum ist das so?

In der Schweiz gibt es fast keine Anwendungsfälle. Für mich wäre ein praktischer Anwendungsfall, wenn kleine Kinder während eines laufenden Verfahrens ausgeschafft werden sollten. Dann würde ich verstehen, dass sich die Kirche für das Bleiben der Kinder engagiert, um einen Gerichtsentscheid abzuwarten. Im Rahmen ordentlicher Asylentscheide sehe ich keine Notwendigkeit eines Kirchenasyls. Wir sind als Kirche nicht legitimiert, staatlich gefällte Entscheide auf ihre Rechtmässigkeit hin zu überprüfen.

Wie sieht es mit den Dublin-Fällen aus, die in Länder zurückgeschafft werden sollen, in denen sie zuerst registriert wurden, wo sie bekanntermassen wenig Chance auf einen ordentlichen Asylprozess haben, wie etwa die Berichte aus Kroatien zeigen?

Auch hier ist die Kirche aus meiner Sicht gehalten, das staatliche Recht und die Anordnungen zu respektieren.

Was denken Sie über das prophetische Wächteramt der Kirche, das den Staat mahnt, wenn er seinen Rechtsprinzipien nicht gerecht wird?

Im Rückblick auf die vergangenen Ereignisse (Luc Humbel spielt auf den Missbrauchsskandal an) sind wir gut beraten, wenn wir die eigenen Ansprüche nicht überhöhen, wenn wir sie selbst nicht erfüllen.

Wäre das Ausüben dieses Amtes nicht auch eine Möglichkeit, wieder an Glaubwürdigkeit zu gewinnen?

Dazu ist der Asylbereich der falsche Fokus, weil wir ausgesprochen gute Rechtswege haben. Die Kirche könnte sich aber aktiver einbringen in Wertediskussionen.

• INTERVIEW: EVA MEIENBERG

Bewahren, tradieren, öffnen

50 Jahre Verein der Freunde des Klosters Mariastein: Präsident Glenn Steiger im Interview

Welches sind die Aufgaben des Vereins?

Glenn Steiger: Die Hauptaufgabe ist die Finanzierung von Projekten im und rund um das Kloster, also beispielsweise Sanierungen. Seit der Gründung waren das über 3 Millionen Franken, die der Verein beigesteuert hat. Im Schnitt sind das 60 000 Franken pro Jahr, momentan sind es rund 120 000 im Jahr. Auch die Zeitschrift, früher «Mariastein», heute «Zeit Schrift Mariastein», ist ein wichtiges Projekt, das massgeblich vom Verein mitfinanziert wird. Sie stellt eine Art Vereinspublikationsorgan dar und ist gleichzeitig das Sprachrohr des Klosters. Für die Zukunft ist angedacht, dass ein Teil der Öffentlichkeitsanlässe, die bereits existieren, vom Verein im Patronat übernommen wird. Dabei sollen Veranstaltungen, die bisher einmalig stattgefunden haben, wie beispielsweise der Tag der Jugend, wiederkehrend eingeführt werden.

Bei Diskussionen bringen wir Denkanstösse von «vor den Klostermauern» ein. Ich hoffe, dass wir das Kloster in Zukunft bei einigen Aufgaben entlasten können. Wir haben unter den Mitgliedern viele Menschen mit Fachwissen, die sich freiwillig einbringen. Im Vorstand haben wir zum Beispiel einen Architekten, der in der Infrastrukturgruppe mitarbeitet, oder Historiker, die in der Redaktion der Zeitschrift oder am Buch über den Verein arbeiten.

FREUNDE DES KLOSTERS MARIASTEIN

Der Verein der Freunde des Klosters Mariastein wurde 1974 gegründet. Er ging aus den Bemühungen hervor, das Kloster Mariastein staatsrechtlich wiederherzustellen, nachdem es 1874 im Zuge des Kulturkampfes aufgehoben worden war. Der Verein unterstützt das Kloster seit 50 Jahren materiell und ideell. Die Finanzierung von Restaurierungen und baulichen Instandhaltungen ist eine wichtige Aufgabe des Vereins. Glenn Steiger ist seit 2020 Präsident des Vereins.

Der Verein ist für Menschen aller Konfessionen offen. Wer engagiert sich bei Ihnen?

Die Mitglieder sind mehrheitlich katholisch, viele stammen aus dem Kanton Solothurn und der Region Basel. Einige Menschen hier haben noch immer eine starke Bindung zu Mariastein. Es ist ein Anker für den Zusammenhalt des Kantons, auch im traditionellen Sinne. Neben den katholischen gibt es auch einige reformierte Mitglieder. Alle fühlen sich dem Ort auf irgendeine Art verbunden.

Was ist die Motivation Ihrer Mitglieder, sich für das Kloster einzusetzen?

Ich denke, das ist sehr divers. Einige sind regelmässige Kirchgänger, die das Kloster erhalten wollen. Dann gibt es Menschen von weiter weg, die sich darüber freuen, mit Informationen über das Kloster versorgt zu werden. Darunter sind auch ältere Menschen, denen es vielleicht nicht mehr möglich ist, selbst zum Kloster zu kommen. Und es sind Leute dabei, die sich allgemein lokal engagieren.

Wie sind Sie selbst denn dazu gekommen und was bedeutet Ihr Engagement für das Kloster Mariastein persönlich für Sie?

Durch mein politisches Engagement. Bei einem Podium in der ökumenischen Kirche in Flüh kam Mariano Tschuor, Projektleiter des Projekts «Mariastein 2025», auf mich zu, wir tauschten uns ein wenig aus und blieben in lockerem Kontakt, der mit der Zeit immer enger wurde. Ausserdem kenne ich einige der Mönche persönlich, da ich in Bättwil aufgewachsen bin. Mariastein ist ein wichtiger Ort für meine Heimat. Ich mag ihn sehr und ich mag auch die Mönche persönlich. Ausserdem finde ich es spannend, in das Klosterleben einzutauchen. Ich meine, wer kann schon diese Erfahrung machen und, wenn auch partiell, am Klosterleben teilhaben? Das ist sehr beeindruckend. Ich will die Augen nicht verschliessen vor dem, was da auf uns zukommt, und denken «Das wird sich schon alles richten», und in 20 Jahren steht man da ohne Geld und es ist niemand mehr hier. Es kommen immer weniger



(v.l.n.r.): Pater Leonhard Sexauer, Hermann Flensberg, Hans Voegtli, Monika Hänggi, Brigitte Morel, Glenn Steiger, Gustav Ragetti, Anton Eggenschwiler, Lucas Sterbel. Es fehlen: Franziska Bauermann, Jakub Vaclavek.

Menschen hierher, vor allem immer weniger junge Menschen.

Was macht ein Kloster aus? Braucht es Klöster noch in der heutigen Zeit?

Hier gibt es eine Menge Angebote wie Schweigeseminare, Kurse zu biblischen Themen und so weiter. Mariastein ist darüber hinaus ein wichtiger Wallfahrts- und Pilgerort. Hier können Menschen erfahren, dass der Glaube Halt und Orientierung geben kann. Hier kann ich geborgen sein und werde aufgefangen in schwierigen Lebenssituationen. Das fehlt vielen Menschen. Diese Themen sind sehr aktuell und sie werden nicht an Relevanz verlieren. Solange es Menschen gibt, wird es Fragen nach Halt, nach Gegenentwürfen, nach Orientierung, nach Werten, nach Glauben geben.

• LEONIE WOLLENSACK/KIRCHE-HEUTE

PFARRBLATT NORDWESTSCHWEIZ

Dieses Interview stammt von Leonie Wollensack. Sie ist Redaktorin beim Basler Pfarrblatt «Kirche heute». Im Zuge der Fusion von «Horizonte» und «Kirche heute» wird Leonie Wollensack ab August 2024 Teil der Redaktion des neuen Pfarrblatts Nordwestschweiz sein.

Priorin Irene im Podcast «Laut + Leis»

Im Podcast «Laut + Leis» spricht Irene Gassmann über die Herausforderungen, die sie als Priorin gemeistert hat, und über die Zukunft des Klosters Fahr. Sie erzählt, weshalb sie der Besuch von Kardinal Mario Grech in Bern desillusioniert hat und was ihr Kraft gibt.

Von Amtsmüdigkeit keine Spur. Für die bald 59-jährige Priorin Irene Gassmann wird es mit 64 oder 65 keine Pensionierung geben. «Wenn ich gesund bin und die Kraft habe und die Gemeinschaft der Mitschwester es wünscht, dann mache ich das Amt weiter», sagt sie. Heute leben insgesamt 17 Benediktinerinnen im Kloster Fahr, eine Schwester wohnt im Pflegeheim. «Wir sind verschieden. Wir üben immer wieder, einander zu verzeihen, einander anzunehmen mit unseren Schwächen, Fehlern und Charaktereigenschaften», sagt Priorin Irene. An der Gemeinschaft könne man auch geistlich wachsen und sich selber besser kennenlernen.

GEFÜHL DER OHNMACHT

Auf die Frage, ob sie an der Institution Kirche manchmal verzweifle, sagt sie: «Ich habe einen langen Atem und ein gutes Netzwerk, das mich stärkt.» Doch auch Priorin Irene kennt das Gefühl der Ohnmacht: Kürzlich war Kardinal Mario Grech, der Präsident der Weltsynode, in Bern zu Gast. Ebenfalls vor Ort war die Priorin, und sie sagt im Podcast «Laut + Leis»: «Ich hatte sehr viel Hoffnung in den Synodalen Prozess und musste jetzt spüren, dass unsere Anliegen und unsere Realität hier in der Schweiz in Rom keine Beachtung finden.» Im Moment sei sie schon ein bisschen ohnmächtig. «Ich weiss nicht, ob die Institution Kirche bereit ist, diese Veränderungen anzugehen. Vielleicht muss die Kirche noch mehr zerfallen, damit etwas Neues entstehen kann.» Sie sei

überzeugt, dass die Kirche nicht glaubwürdig ist, wenn Frauen nicht gleichberechtigt sind. «Das ist für mich ein Grundanliegen. Es ist auch ein Anliegen des Evangeliums, dass die Menschen in ihrer Würde, mit ihren Fähigkeiten und Charismen ernst genommen werden.»

ERMÄCHTIGUNG DURCH GEMEINSAMES FEIERN

Möglichkeiten dazu bietet die Liturgie: «Wir gestalten mehrmals in der Woche Kommunionfeiern selber. Es ermächtigt uns, wenn wir miteinander feiern können ohne einen Mitbruder, der von aussen kommt und vorsteht», so Priorin Irene. Eine weitere Form sei das sogenannte Bibel teilen, das Wort Gottes teilen. «Das stärkt die Mitschwester, sprachfähiger zu werden. Sie reden freier über Texte, über Erfahrungen und Erkenntnisse in der Heiligen Schrift.»

WIE DIE PRIORIN ENTSCHEIDE FÄLLT

Zentral für das Leben im Kloster Fahr ist die Benediktsregel. Darin steht, der Abt oder die Priorin solle vorausschauen, also mehr vorsehen als vorstehen oder herrschen. Diesen Grundsatz nimmt sich Priorin Irene bei ihren Leitungsaufgaben zu Herzen. Als Beispiel nennt sie die Schliessung der Bäuerinnenschule vor gut zehn Jahren. Sie selber hat die Schule als junge Frau besucht und später geleitet. Doch eines Tages wurde ihr klar: Es kann so nicht weitergehen, auch wenn es eine Warteliste gibt. Die Schule war defizitär und band zu viele Ressourcen der Schwestern. Nach vielen Gesprächen, dem frühen Einbezug der Schwestern und der Erlaubnis aus Einsiedeln (das Kloster Fahr gehört zum Kloster Einsiedeln) war es so weit: Die Bäuerinnenschule wurde geschlossen und ein Strategieprozess gestartet.

BÄUERINNENSCHULE

Aus der ehemaligen Bäuerinnenschule wurden schliesslich Wohnungen und eine Wohngemeinschaft; im Mai 2023 zogen die ersten Mieterinnen und Mieter ein. «Wir



Priorin Irene anlässlich ihres 20-Jahr-Jubiläums als Priorin.

entscheiden nicht, wer hier wohnen darf», sagt Priorin Irene. «Das übernimmt zum Glück der Verein erfahrbar.»

DER «LAUDATIO SÌ»-GARTEN DES KLOSTERS FAHR

Doch es gebe Kriterien, nach denen der Verein die Wohnungen verberge: «Die Menschen, die hier wohnen, gehören einer christlichen Konfession oder einer Freikirche an und halten die benediktinischen Werte hoch.»

«UNGEWISSHEIT IST GLAUBEN PUR»

Auch wenn die Mieterinnen und Mieter und ihre Kinder Leben ins Fahr bringen: Das Nachwuchsproblem ist auch in diesem Kloster ungelöst. Es ist mehr als dreissig Jahre her, seit eine Schwester das Gelübde abgelegt hat. «Wir stehen an einem Wendepunkt. Es verändert sich etwas, aber wir wissen noch nicht, was nachher kommt», sagt Priorin Irene. «Seit mir das bewusst ist, hat das Leben eine neue Qualität, weil wir diese spezielle Zeit gestalten dürfen.» Und weiter: «Für mich ist die Ungewissheit Glaube pur. Wir leben jetzt und bereiten den Boden – unsichtbar, spirituell – für etwas, was nachher kommt.»

• SANDRA LEIS/KATH.CH

PODCAST HÖREN



Fotografieren oder scannen Sie den QR-Code mit Ihrer Handykamera und Sie gelangen zu kath.ch, wo Sie den Podcast hören können.

Fernsehen

Samstag, 20. April

Wort zum Sonntag mit Ruedi Heim, röm.-kath. Pfarrer. SRF 19.55 Uhr

Sonntag, 21. April

Sternstunde Philosophie. Megatrend Manifestieren. Welche Macht haben unsere Gedanken? Durch Manifestieren sollen wir uns Liebe, Geld und Erfolg herbeiwünschen können, wenn wir nur fest daran glauben. Was steckt hinter dem spirituellen Trend? Alles nur Humbug? Oder ist Manifestieren vielleicht das «moderne Gebet»? 3sat, 9.05 Uhr

Katholischer Gottesdienst aus St. Blasius in Ehingen (Bistum Rottenburg-Stuttgart). ZDF, 9.30 Uhr

Freitag, 26. April

Fromme Törtchen – Zwischen Teig & Tradition. Gast: Beni Thurneer: «Was ist der Sinn des Lebens»? Das Back- und Talkformat aus der Küche der «Sternstunden» wird von Nicole Freudiger moderiert. Sie lädt sieben Gäste in die Küche ein und backt mit ihnen Süßigkeiten aus deren Kulturen und Religionen. Dabei entwickeln sich persönliche Gespräche darüber, wie Kultur, Glaube und Traditionen mit der Biografie verwoben sind. 3sat, 12.30 Uhr

Samstag, 27. April

Wort zum Sonntag mit Lenz Kirchhofer, christkath. Pfarrer. SRF 1, 19.55 Uhr

Sonntag, 28. April

Schlosskonzert Ettlingen mit der Mezzosopranistin Lea Desandre und dem Lautenisten Thomas Dunford. SWR, 8.25 Uhr

Christine Lavant. Wie pünktlich die Verzweiflung ist. Hört man den Namen Christine Lavant (1915–1973), hat man das Bild einer hageren, bäuerlich gekleideten Frau mit Kopftuch vor Augen. Eine Art dichtendes Kräuterweiblein. Dass sie lange als katholische Lyrikerin (miss)verstanden wurde, verstellte den Blick auf die grossartige Dichterin. Der Film der Regisseurin Danielle Proskar sucht das Wesen, das sich hinter dem Pseudonym Christine Lavant verbirgt. 3sat, 12.10

Montag, 29. April

Die Beichte (Spielfilm, FR 2015). Barny Debruycker liegt im Sterben. Ihre letzte Beichte versetzt sie zurück in ein kleines französisches Dorf zur Zeit der deutschen Besatzung. Damals macht die junge Frau,

deren Ehemann in Kriegsgefangenschaft genommen worden war, Bekanntschaft mit dem neu ins Dorf gekommenen Pater Léon Morin. Vor dem Hintergrund der Gräueltaten des Zweiten Weltkriegs entwickelte sich zwischen der eigentlich ungläubigen Kommunistin und dem charmanten Pater eine enge Verbindung. Arte, 14.15 Uhr

Von Bibern und Menschen. Wie aus Konflikten Chancen werden. Der Film bringt die Lebenswelt der Nager näher und zeigt, wie der Mensch den Biber für seine Zwecke einspannen kann und wie Mensch und Biber die Umwelt gemeinsam gestalten können. 3sat, 20.15 Uhr

Donnerstag, 2. Mai

Vatikanstadt. Ein Hauch von Ewigkeit. Restaurierungen, archäologische Ausgrabungen, geöffnete Archive. Wissenschaftler und Historiker entziffern das architektonische Erbgut des Vatikans und zeigen die Rolle der Kunst bei der Entstehung des Zentrums des katholischen Glaubens. Arte, 9 Uhr

Freitag, 3. Mai

Fromme Törtchen – Zwischen Teig & Tradition. Seconda in der Schweiz: «Wo gehöre ich in?» Gast: Laavanja Sinnadurai. 3sat, 12.30 Uhr

Radio

Samstag, 20. April

Glocken der Heimat aus der ev.-ref. Kirche in Sirmach TG. Radio SRF 1, 18.50 Uhr

Sonntag, 21. April

Röm.-kath. Predigt. Matthias Wenk, Seelsorger, St. Gallen. Radio SRF 2 Kultur, 10 Uhr

Freitag, 26. April

Schalom. Jüdischer Glaube – jüdisches Leben. BR2, 14.40 Uhr

Samstag, 27. April

Glocken der Heimat aus der röm.-kath. Kirche in Törfel VS. Radio SRF 1, 18.50 Uhr

Sonntag, 28. April

Glauben Zweifeln Leben. Aktuelles aus dem religiösen und spirituellen Leben. BR2, 7.05 Uhr

Ev.-ref. Gottesdienst aus Malans GR. Radio SRF 2 Kultur und Fernsehen SRF 1, 10 Uhr

Radiomikro. Geschichten für Kinder. BR, 18.05 Uhr

Liturgie

Sonntag, 21. April

4. Sonntag der Osterzeit (Farbe Weiss – Lesesjahr B). Erste Lesung: Apg 4,8-12; Zweite Lesung: 1 Joh 3,1-2; Ev: Joh 10,11-18

Sonntag, 28. April

5. Sonntag der Osterzeit (Farbe Weiss – Lesesjahr B). Erste Lesung: Apg 9,26-31; Zweite Lesung: 1 Joh 3,18-24; Ev: Joh 15,1-8

FILMTIPP

Echte Schweizer

Viele Junge haben wenig Motivation, die Rekrutenschule zu besuchen. Ganz anders die Protagonisten des Dokumentarfilms «Echte Schweizer». Der Militärdienst gehört für sie zur Pflicht eines Schweizer Bürgers, die Armee zur Identität der Schweiz. Luka Popadić, Thuruban Thuchchathanan, Saâd Dhif und Andrija Stojković sind Secondos. Luka Popadić, Protagonist und Filmemacher, wirft einen liebevollen Blick auf seine Militärkollegen. Gleichzeitig scheut er sich nicht, unangenehme Fragen zu stellen. Etwa die nach der Loyalität der Secondos im Kriegsfall. Auch wenn Andrija Stojković, der sich als Schweizer fühlt, nicht von Secondos, Diskriminierung und Rassismus sprechen will, ist es gut, thematisiert der Filmemacher genau diese Themen. Die Perspektive der Secondos mit zwei Heimaten im Herzen auf das urschweizerische Milizprojekt, das ohne sie längst nicht mehr funktionieren würde, ist erfrischend und lehrreich.

Eva Meienberg

> **Kinostart Deutschschweiz: 4. April**



Quelle: © Ascot-Elite

MISSIONI CATTOLICHE ITALIANE**AARAU**

Feerstrasse 2, 5000 Aarau. www.mci-aarau.ch, missione.aarau@kathaargau.ch, 062 824 57 17
Lu, Ma, Gio: 8.30–12/13.30–17; Me, Ve: 8.30–11.
Sante Messe: Sa 20.4. ore 17.30: Suhr. **Do 21.4.** ore 9.15: Zofingen. Ore 11.30: Aarau. **Ve 26.4.** ore 18: Aarau. **Do 28.4.** ore 9.15: Zofingen. Ore 11.30: Aarau. Ore 17.30: Menziken. **Ve 3.5.** ore 18: Aarau. **Sa 4.5.** ore 17: Aarburg. **Do 5.5.** ore 9.15: Zofingen. Sospesa S. Messa Aarau. **Avvisi:** Ogni Lu: ore 15: Rosario Strengelbach. **Me 24.4.** ore 14: Gr. Terza Età Zofingen con parrocchia (sala riformata). **Sa 27.4.** ore 15: Cresime Wohlen. **Sa 4.5.** ore 17: Rosario Gränichen.

BRUGG

Stahlrain 8, 5200 Brugg. 056 441 58 43, missione.brugg@kathaargau.ch 079 137 89 26 (defunti, unzioni dei malati)
Sante Messe: Do 21.4. ore 11: S. Maria a Windisch. Benedizione dei motociclisti e le moto alla fine della celebrazione a Windisch. Ore 18: S. Giuseppe a Rheinfelden. **Do 28.** ore 9.30: S. Maria a Windisch. Ore 18: S. Giuseppe a Rheinfelden.

BADEN WETTINGEN

Nordstr. 8, 5430 Wettingen. 056 426 47 86, missione.wettingen@kathaargau.ch Ma, Ve: 9–12/14.30–18.30; Me, Gio: 9–12.
Sante Messe: Sa 20.4. ore 17.30: Baden, Stadtkirche. Ore 19.30: Kleindöttingen, Antoniuskirche. **Do 21.4.** ore 9: Bad Zurzach, S. Verena. Ore 11: Wettingen S. Antonio. Ore 18: Neuenhof, S. Giuseppe. **Sa 27.4.** ore 17.30: Baden, Stadt-

kirche. Ore 19.30 Kleindöttingen, Antoniuskirche. **Do 28.4.** ore 11: Wettingen S. Antonio. Ore 18: Spreitenbach, Santi Cosma e Damiano.

WOHLEN-LENZBURG

Chilegässli 3, 5610 Wohlen, 056 622 47 84, 062 885 06 10, missione.wohlen@kathaargau.ch, Stützpunkt: Bahnhofstrasse 23, 5600 Lenzburg **Missionario:** Don Luigi Talarico. **Collaboratrici pastorali:** Sr. Mietka Dusko, Sr. Aneta Borkowska. **Segretaria:** Daniela Colafato. **Presidente Consiglio Pastorale:** Gaetano Vecchio. Le Celebrazioni sono riportate nelle pagine Parrocchiali, nell'Agenda Pastorale 2024 o su la pagina Facebook.

MISIÓN DE LENGUA ESPAÑOLA

Feerstrasse 10, 5000 Aarau. mcle@kathaargau.ch, 062 824 65 19 / 079 824 29 43, www.ag.mcle.ch Desde 1961 al servicio de la comunidad. **Adoración al Santísimo:** Cada segundo jueves de mes, 19h en Baden y cada segundo domingo de mes en Kölliken, después de la misa. **Catequesis:** en la parroquia de Kölliken, para Primera Comunió y Confirmación. Inscripciones continuas. Requisitos en la web. **Cursillos:** de boda o para padrinos. Requisitos en la web. **Misas:** Cada domingo hay 2 Eucaristías. Por favor consultar la Web para sus horarios. **Las parroquias son generalmente:** Cripta de Sebastianskapelle, Kirchplatz 11, Baden e Iglesia Mutter Gottes, Kirchgasse 14, Kölliken. **Rezo del Rosario:** en Baden después de la misa y en Kölliken antes de ella. **Servicio de atención social** en las regiones Aarau, Baden Brugg y Windisch, contactos en la web.

MISIONI KATOLIK SHQIPTAR «NËNA TEREZË»

Feerstr. 10, 5000 Aarau. www.misioni-aarau.ch, alba.mission@kathaargau.ch, 062 822 84 94, Misioni Katolik Shqiptar Nena Tereze

Kontakto: Misionari: Don Albert Jakaj. **Bashkëpunëtorja pastorale:** Motër Anamarija Mataj. **Sekretaria:** Berlinda Kuzhnini.

E shtunë, më 20.4. katekizëm me kandidatë për Kungimin e Parë në orën 11.00 në ambientet e Misionit në Aarau. **E diel, më 21.4.** lutja e Rruzares së shenjtë dhe Mesha Shenjtë në orën 13.30 në Wohlen. **E martë, më 23.4.** E Martja e 6. Shna Ndout - lutja e Rruzares së shenjtë dhe Mesha Shenjtë në orën 19.00 në Aarau. **E mërkurë, më 24.4.** përgatitje për Sakramentin e Kunorës prej orës 18.30 në ambientet e Misionit. **E shtunë, më 27.4.** Pagëzim në orën 11.00, 11.30 dhe 12.00 në Aarau; poashtu dhe në orën 13.30 në Wohlen. **E diel, më 28.4,** ndarja e Sakramentit të Pagëzimit në orën 10.30 në Kölliken. **E diel, më 28.4.** lutja e Rruzares së shenjtë dhe Mesha Shenjtë në orën 13.30 në Aarau. **E shtunë, më 4.5.** katekizëm me kandidatë për Krezmim në orën 11.00 në Aarau (Kirchensaal).

MISSÃO CATÓLICA PORTUGUESA

Contactos: Padre Marquiano Petez, Grendelstr. 25, 5408 Ennetbaden. 056 555 42 40, marquiano.petez@kathaargau.ch/Diácono José Oliveira, Kannenfeldstr. 35, 4056 Basel, 079 108 45 53, jose.oliveira@kathaargau.ch. **Missas em português:** Ennetbaden, Kirche St. Michael, Grendelstr. 25: 1° 2° 3° e 4° Domingo, 12.00. Zofingen, Kirche Christkönig, Mühlethalstr. 13: 2° e 4° Domingo, 15.30.

HRVATSKA KATOLICKA MISIJA AARGAU

Bahnhofplatz 1, 5400 Baden. 062 822 04 74 www.hkm-aargau.ch, facebook.com/hkm-aargau
Subota, 20.4. Krstenje, 11:00: Aarau, 13:00: Menziken, 15:30: Döttingen. **Nedjelja, 21.4.** Misa, 09:30: Buchs, 12:30: Wettingen, 16:00: Zofingen. **Cetvrtak, 25.4.** Krunica i Misa, 19:30: Wettingen. **Petak, 26.4.** Krunica i Misa, 19:30: Oberentfelden. **Subota, 27.4.** Krstenje, 13:00: Zofingen, 15:30: Oberrohrdorf. Misa, 17:45: Rheinfelden. **Nedjelja, 28.4.** Misa, 12:30: Wettingen, 16:00: Menziken, 18:30: Buchs. **Cetvrtak, 2.5.** Krunica i Misa, 19:30: Leuggern. **Petak, 3.5.** Krunica, Misa i Klanjanje, 19:30: Oberentfelden.



Agenda

www.horizonte-aargau.ch

Stellen

Das ausführliche Stelleninserat finden Sie auf: www.horizonte-aargau.ch

Ambulantes Hospiz. Freiwillige gesucht für ambulantes Hospiz. Interessierte können sich bei der Einsatzzentrale melden: 079 320 99 15

Bildung

Austausch zu Erfolgen und Baustellen. Do 2.5., 14 bis 17.30 Uhr. Reformiertes Kirchgemeindehaus, Baden. Unconference als Form für Ideenaustausch und Krafttanken. Leitung: Simon Pfeiffer. Anmeldung bis 18.4.: www.aareka.ch/weiterbildungskurse

Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz im kirchlichen Umfeld. Do 2.5., 8.45 bis 17 Uhr. Haus der Landeskirche, Feerstr. 8, Aarau. Ausbildung für Sicherheitsbeauftragte. Praktische Beispiele und Checklisten als Rüstzeug erarbeiten, um ein eigenes Sicherheitssystem aufzubauen. Leitung: Brigitta Bölslerli. Auskunft: www.boeundboe.ch, T 079 303 11 57. Anmeldung: brigitta.boelsterli@boeundboew.ch

Feuerworte – Himmelsbrot. Fr 14.6., 16 Uhr bis Sa 15.6., 16 Uhr. Propstei Wislikofen. Praktische Übungen und informative Impulse für alle, die den Lektoren- und Kommunionsspende-Dienst im Auftrag der Gemeindeleitung übernehmen. Leitung: Alois Metz. Anmeldung: www.propstei.ch, T 056 201 40 40

Paarlife® – Workshop. Sa 15.6., 16.30 Uhr bis So 16.6., 16.45 Uhr. Propstei Wislikofen. Eine glückliche Partnerschaft lebt vom Engagement beider Partner. Wissenschaftlich untermauerte Impulse zum Thema Liebe, Nähe und Sexualität. Leitung: Peter Michalik. Anmeldung: www.propstei.ch, T 056 201 40 40

Kirchenmusik

«Alphornklang trifft Chorgesang». Sa 20.4., 19.30 Uhr. Ref. Kirche Seon. Aufführende: Lisa Stoll, Alphornistin, und weitere Musiker. Es kommen ausschliesslich Lieder von Schweizer Komponisten zur Aufführung. Ab 18 Uhr Cüplibar und Essen, ebenso nach dem Konzert. Einladung des Männerchors Seon.

Orgelmusik. So 28.4., 17 Uhr, Klosterkirche Wettingen. Antje Traub aus Baden spielt Werke von Josef Gabriel Rheinberger, Carl Philipp Emanuel Bach, Johann Sebastian Bach und William Russel. Kein Vorverkauf. Eintritt 15 Franken.

Weitere Angebote

«Offener Kühlschrank». Fr 26.4., 15 bis 17 Uhr. Startanlass an der Unteren Farnbühlstrasse 50 in Wohlen. Informationen über dieses Projekt finden Sie auf: <https://www.madamefrigo.ch/de/standorte/>

«Pfefferoni-Anlass»: Hausarztmangel und die Folgen für die Spitäler. Di 30.4., 18 bis 19.30 Uhr im Pfarreisaal, Kath. Kirche, Gipf-Oberfrick. Podiumsdiskussion. Organisiert von der AKF-Fachgruppe Politik und Gesellschaft. Moderation: Karin Müller, Journalistin. Anschliessend Apéro. Ohne Anmeldung. Eintritt: 10 Franken. Auskunft: AKF-Geschäftsstelle Baden, T 056 668 26 42, info@frauenbund-aargau.ch

Aktueller Antisemitismus in der Schweiz – wie reagieren wir? So 5.5., 16.30 bis 18 Uhr, Römerstr. 15a (Gärtnerhaus hinter dem Kurtheater Baden. Urs Urech, Antirassismustrainer und Geschäftsleiter der Stiftung Erziehung zur Toleranz (SET), berichtet aus seiner Arbeit. Wir diskutieren antisemitismuskritische Strategien für Kirchen, Schulen und Politik. Organisation: CJA, Christlich-Jüdische Arbeitsgemeinschaft Aargau. Auskunft: www.cjaaargau.ch/veranstaltungen oder bernhard.lindner@kathaargau.ch

Mit der Bibel unterwegs ... vom Basler Münster zum Zoo Basel. Do 9.5., 10 bis 17 Uhr. Treffpunkt: Basler Münster. Bibelwanderung an Auffahrt unter dem Motto «Biblische Zoologie». Im Zolli werden wir uns mit Tieren beschäftigen, die in der Bibel vorkommen und sie aus biologischer und theologischer Sicht kennenlernen. Auskunft: www.basler-bibelgesellschaft.ch oder bernhard.lindner@kathaargau.ch. Anmeldung bis 3.5. an: Jürg Meier, j.meier@jumeba.ch

Fastenwoche. So 12.5., 16 Uhr bis Sa 18.5., 14.30 Uhr. Propstei Wislikofen. Fasten im Kloster heisst: sich zurückziehen, entschleunigen, die eigene Mitte finden. Sich Zeit nehmen für sich selbst. Leitung: Sabine Wiemann, Fastenleiterin. Anmeldung: T 079 222 04 62, info@fasten-retreat.ch

KURZ NOTIERT



Quelle: Foto: Marie-Christine Andres

«SCHÖNHEIT DES BÜNDNER OBERLANDES»

Gemütliche Wanderwoche, Thema «Wasser»
Sonntag, 23. Juni, 16.15 Uhr bis Samstag, 29. Juni, 14 Uhr
Die Surselva im Bündner Oberland ist ein grosses Wandergebiet. Wir sind täglich 2½ bis 3 Stunden wandernd unterwegs.
Leitung: Robert Veraguth, Elektriker, Skilehrer und Sr. Ida Fassbind, dipl. SAC Wanderleiterin.
hausderbegegnung@klosterilanz.ch
Anmeldefrist bis 15. August 2024
Auskunft und Anmeldung: Haus der Begegnung, Klosterweg 16, 7130 Ilanz T 081 926 95 40, www.hausderbegegnung.ch

Ehevorbereitungskurs. Sa 25.5., 9.30 bis 16.30 Uhr. Propstei Wislikofen. Einander Zeit schenken und ins Gespräch kommen über die Liebe, Partnerschaft und die kirchliche Trauung. Leitung: Peter Michalik. Anmeldung: www.propstei.ch, T 056 201 40 40

Kontemplation via integralis. Einführung und Übung. Fr 31.5., 18 Uhr bis So 2.6., 13.30 Uhr. Propstei Wislikofen. Die Schweigemeditation lässt die Fülle des Augenblicks erfahren und öffnet das Herz. Für alle, die eine Vertiefung ihres Lebens suchen. Leitung: Margrit und Charlie Wenk-Schlegel. Anmeldung: www.propstei.ch, T 056 201 40 40

Kontemplation via integralis. Einzeltag. Mo 3.6., 9 bis 16.30 Uhr. Propstei Wislikofen. Für einige Stunden in die Stille eintauchen, für mich selbst und den Frieden in der Welt! Leitung: Margrit und Charlie Wenk-Schlegel. Anmeldung: www.propstei.ch, T 056 201 40 40